



Trommeln auf allem, was Krach macht: Das Schlagwerk-Ensemble von Eduard Jenull. FOTO: AJ

MM 17.02.09

## Gute Vibrationen

Eduard Jenulls Schlagwerk-Ensemble lässt das Publikum staunen

VON EVELINE SILKENSTEDT

**Weßling** – Dass wohl kalkulierte Schläge Wohlgefühl hervorrufen können, wird jeder besonnene Mensch erst einmal verneinen. Das Gegenteil bewiesen Eduard Jenull und sein Schlagwerk-Ensemble am Samstag im Weßlinger Pfarrstadel. Gemeinsam trommelten sie auf allem, was der oft nicht gerade sanften Behandlung standhielt, gegen Eiseskälte und Winterstarre an.

Die mitreißenden Rhythmen auf Marimbaphon, Pauken und Co. versetzte nicht nur das Pfarrstadel-Gebälk in gute Vibrationen, sondern auch die vielen Zuhörer jeden Alters. Die saßen wie in Münchner Musikklubs an kleinen Tischchen, genossen bei Dämmerlicht und allerlei Getränk die weltbekannten Hits von Manilow, Stones und anderen Musikgrößen und applaudierten am Ende begeistert.

Musiker Eduard Jenull ist seit 20 Jahren in Weßling zu Hause und unterrichtet an der Städtischen Sing- und Musikschule München. Das Schlagwerk-Ensemble seiner ältesten Schüler – das sind Manuel Di Camillo, Stefano Paratore, Andreas Kugler, Thomas Biernuth, Constatin Tiemeyer und Lorenz Frerel – hat inzwischen ein beachtliches Niveau erreicht.

Kein Wunder, denn einige der 19- bis 24-jährigen Percussionisten spielen seit acht Jahren zusammen. Doch beruflich haben alle bis auf Manuel Di Camillo ganz andere Ambitionen. Der angehende Musikstudent gewann schon mit 14 Jahren einen internationalen Schlagzeug-Wettbewerb in Österreich und war mehrmals Preisträger bei „Jugend musiziert“.

Mit dem weltbekannten „Mercy, mercy, mercy“ des Aderly-Quartetts öffneten das schlagfertige Ensemble und Gast-Gitarrist Benno Köstler

mit Originalkompositionen und Bearbeitungen wunderbar unkompliziert und spontan immer neue Klangräume. Expressive Präzisionsarbeit bot das Septett „Encore in Jazz“, mehr Meditation das sanfte „Yellow after the Rain“ mit Stefano Paratore am Marimbaphon.

Eins haben die staunenden Zuschauer am Samstag gelernt: Zum Musik machen braucht man weder die Pauken noch die Congas, die sich dicht gedrängt mit anderen Instrumenten die Bühne teilen. Blecheimer, Besen oder Leiter tun es auch. Aber weit aus mehr Power hat ein Schlagzeug schon. Vor allem, wenn zwei Percussionisten wie Jenull und Di Camillo mittels schweißtreibenden Trommelfeuers einen Tempowettkampf austragen. Doch heiße Rhythmen gab es auch vor und nach dem festgestellten Gleichstand. Dafür sorgten das Girl von Ipanema und „Oye como va“.